

Fliegenfischen

Grundkenntnisse

Aus- und Weiterbildung

Kursunterlage

110226



Fischereiverein
Liechtenstein

Fliegenfischen ist die schonende und faire Jagd.

Raubfische – in den fliessgewässern sind dies hauptsächlich Forellen und Äschen aus der Gattung der Salmoniden – haben einen instinktiven Drang, nach allem fressbar Scheinenden zu schnappen. Im Vergleich zu ihrer Grösse müssen die Fische von sehr kleinen Häppchen leben und deshalb fortlaufend fressen. Wenn sich der geschnappte Happen als ungeniessbar erweist, wird er wieder ausgespuckt. Misstrauische Fische werden grösser.

Die Fische sind zu überlisten, sofern wir als Fischer schneller reagieren und den Haken setzen bevor der Köder abgelehnt wird. Wohl gemerkt ergibt sich daraus für den Fisch eine faire Chance gegen den Fliegenfischer. Aber warum ordnen sich so viele Angler freiwillig dem merkwürdigen Ehrenkodex des Flugangelns unter? Sind es wirklich die waidmännischen Beschränkungen beim Fischfang, dass heute für viele Angler die »einzige« Fangweise für Forellen und Äschen das Fischen mit gefiederten Gebilden am Haken ist?

In überlieferten Schriften aus der Römerzeit (Claudius Aelianus, 1. Jh. n.

Es gibt sogar Flugangler, die in der Abenddämmerung mit »Schwimmbrot« aus Baumwolle auf Karpfen angeln, oder fliegenbindende Hobbyangler, die neue Hechtköder ausdenken. Manche versuchen, mit der Imitation eines Frosches oder sogar einer selbstgefertigten Maus Fische zu erbeuten.

Die Tatsache, dass mit Fliegen gefangene Fische nur minimal verletzt sind, wirkt sich schonend auf den Bestand aus. Untermässige Fische müssen nicht unbedingt aus dem Wasser gehoben werden, um den Haken zu lösen. Der Fliegenhaken sitzt – ohne Widerhaken – meistens in der knorpeligen und kaum durchbluteten Lippe und der Fisch lässt sich meistens im Wasser davon befreien. Ohne Handkontakt kann er freigelassen werden. Natürlich wird durch die freiwillige Beschränkung auf die Flugangelei unsere Jagd bereichert und erweitert. Zudem ist das Herstellen der Köder ein Hobby für sich. Es ist jedoch nicht der Köder, der das Flugangeln zu einer so faszinierenden Tätigkeit macht. Wie der Köder für den Angler aussieht, mag manchem wichtig sein. Für den Fisch kommt es vor allem darauf an, dass der Köder sich wie etwas Fressbares verhält, bzw. vom

Pflichtlektüre. Auf Seite 91 der Erstausgabe von 1954 lesen wir die Forderungen, die Charles Ritz schon vor über 50 Jahren an die Fliegenruten stellte:

1. Grösste Leichtigkeit in der Hand.
2. Sofortiges In-Aktion-Treten, grösste Sensibilität gegenüber geringsten Ausschlägen der Rutenhand.
3. Die Möglichkeit, auf alle Distanzen je nach Wunsch schnell oder langsam zu werfen.
4. Progressives Anwachsen der Kraftentfaltung bei zunehmender Biegung.
5. Völliges Unterbleiben jeder sekundären Spitzenaktion.
6. Grösste Wirksamkeit gegen den Wind.
7. Grösste Genauigkeit des Aufsetzens der Fliege.
8. Nur ein Minimum an Anstrengung für den Fischer.
9. Griffbeschaffenheit für freie Wahl der Fingerhaltung, Daumen oben oder seitwärts.
10. Wohlbedachte Anordnung der Ringe, um die Rutenbiegung ohne Reibungsverlust voll auszunützen.

Und auch das hat Charles Ritz gesagt

Chr.) fand man Anleitungen zum Binden von künstlichen Fliegen und in Aufzeichnungen in einem englischen Kloster aus dem 15. Jh. steht die Beschreibung der Technik des Fliegenwerfens. Das Fischen mit einem Zapfen bzw. Schwimmer oder Schwebekörper setzt technische Mittel voraus, wie z.B. Schnurbeschwerung, dünne Leinen und Rollen. Dies war damals offensichtlich noch nicht entwickelt.

Seit einigen Jahren fordert das Gesetz, dass Forellen und Äschen nur mit Imitationen ihres Futters gefangen werden dürfen. Nicht nur aus ethischen

Fischer entsprechend präsentiert wird.

Hommage an Charles Ritz.

Charles Ritz war der wohl innovativste Rutentüftler, lange vor der Entstehung des heutigen Hightechmaterials im Rutenbau.

Charles Ritz hat vor 50 Jahren seine Visionen vom Mass der Dinge beim Rutenbau beschrieben. Er war seiner Zeit weit voraus. Er konnte sich nicht auf die Perfektion elektronischer Rechnerprogramme stützen, er kannte keine Kunstfaser-Technologie, wie sie heute eingesetzt wird. Aber er hatte das Gespür und einen Traum

im Kapitel Fliegenruten:

Alle Ruten können Fische fangen. Der Erfolg hängt von der Hand ab, die sie führt. Aber es gibt Ruten und Ruten.

Gute Ruten sind rar, aber dank den wenigen, engagierten Rutenbauern gibt es solche. Zwar kann ein geübter Werfer auch mit einer schlecht gebauten Rute fischen, aber es macht wenig Freude und ermüdet.

Es kommt nicht nur darauf an, wo und wie die Rute eingesetzt werden soll, sondern auch auf die Eigenart des Werfers. Darum ist für die Auswahl der Rute Erfahrung oder Beratung von grosser Bedeutung.

Einige Fachausdrücke

Abendsprung:

Das abendliche Steigen der Fische nach schwimmenden bzw. schlüpfenden Insekten.

AFTM:

Die 1933 von der Organisation amerikanischer Gerätehersteller Standardisierung der Fliegenschnur-Gewichte. Weltweit gültig. (siehe unten)

Anbieten, anwerfen:

Einem steigenden oder vermuteten Fisch die Fliege präsentieren.

Anflugnahrung:

Landinsekten (ausserhalb des Wassers geboren), die zufällig auf das Wasser fallen (Käfer, Heuschrecken, Ameisen, Bienen, Wespen usw.).

Backing:

Nachschnur auf der Fliegenrolle. Sie dient einerseits dem Füllen der Rolle und andererseits auch dem Drill grosser Fische.

Balg:

Meist Halsfedern vom Hahn, zum Binden von Trockenfliegen. Auch

Fliege: Sammelbegriff für alle künstlichen, schwimmenden Köder.

Furchen: Siehe Dreggen.

Gesplieste:

Fliegenrute bestehend aus meist 6 Spliessen (dreieckigen Segmenten) aus Bambusrohr (Tonkin).

Hechel:

Haarkranz der Fliegen (s. unten).

Imago:

Fertig entwickelte und somit fortpflanzungsfähige Eintagsfliege (Spinner).

Köcherfliege/Sedge/Caddis:

Mottenähnliche Insekten.(s. unten).

Leerwurf:

Wurf mit der Fliege, ohne sie auf dem Wasser aufzusetzen. Dient dem Verlängern der Schnur oder dem Trocknen der Fliege.

Menden:

Verbesserung der Schnurlage auf dem Wasser, um ein natürliches Präsentieren der Fliege oder Nympe zu ermöglichen.

Schlangenschwurf:

Die Schnur zur Vermeidung des Dreggens in Schlangenwindungen auf das Wasser ablegen.

Schwimmfett, Fliegenfett:

Imprägniermittel für Trockenfliegen. Meist natürliches Entenbüzelfett, heute auch Fette auf Silikonbasis.

Schwimmschnur:

Schwimmende Fliegenschnur, Einzelheiten siehe unten.

Shooting head, Schusskopf:

Spezielle Form der Keulenschnur, zur Erzielung grosser Wurfdistanzen, hauptsächlich beim Nassfischen.

Sidecast, Seitenwurf:

Seitlich ausgeführter Wurf, zum Unterwerfen von Hindernissen oder, wenn Hindernisse den Überkopfwurf verunmöglichen.

Sinkschnur:

Absinkende Fliegenschnur zum Nassfischen (s. unten). Vielfach genügen dazu aber beschwerte Köder oder Vorfächer.

Spent:

Tote Eintagsfliege (Flügel seitlich ausgestreckt).

Skalp genannt, heute vorwiegend amerikanische Spezialzüchtungen.

Bogenwurf:

Die Fliegenschnur so auf die Wasseroberfläche ablegen, dass ein Bogen gegen die Strömung entsteht. Dieser verzögert das Dreggen der Fliege.

Casting:

Turniersport u. a. mit der Fliegenrute auf Distanz und Treffsicherheit.

Dreggen:

Auch Furchen genannt. Die Fliege dreggt – bedingt durch das Vorfach – wenn sie nicht in der Fließgeschwindigkeit des Wassers mitschwimmt.

Emerger:

Aufsteiger, also Insekt auf dem Weg vom Grund zur Wasseroberfläche, wo es schlüpft und sich in das flugfähige Stadium verwandelt.

Ephemeriden:

Eintagsfliegen.

Die Aktion der Fliegenrute

Die Fliegenrute speichert die vom Werfer ausgeübte Beschleunigungskraft und setzt diese – möglichst ohne innere Verluste*) – in die Schnurgeschwindigkeit um. Dazu darf nur ein Minimum von Muskelkraft erforderlich sein, sodass die Rute leicht in der unverkrampften Hand liegt. Und doch muss sie so sensibel sein, dass beim Drill jede Bewegung des Fisches bis in die Hand zu spüren ist. Die Rute soll bei ausgezogener Schnur und korrekter Handhaltung ausgewogen in der Hand liegen. Dabei hat das Gewicht der Rolle einen wesentlichen Einfluss.

Je nach Wurfstil und körperlichen Gegebenheiten des Fischers stehen Ruten mit verschiedenen Aktionstypen zur Wahl:

Rutenaktion:

Spitzenaktion	extrafast bzw. fast
Medium	semiparabolisch
Slow	parabolisch

Nymphe:

Insekt im Entwicklungsstadium der Larve, im Wasser lebend und eine begehrte Beute der Fische.

Palmer:

Fliegen mit dichten, auf den ganzen Hakenschenkel verteilten Hecheln (Flaschenputzer).

Ring:

Bildet sich an der Wasseroberfläche wenn die Steigen bzw. schwimmende Nahrung aufnehmen.

Rollwurf:

Spezialwurf, wenn Hindernisse hinter dem Fischer den Rückschwung verunmöglichen.

Rückschwung (Rückwärtswurf):

Rückwärtiges Ausholen vor dem Vorschwung (Vorwärtswurf). Der Zielwurf kann nur nach einem guten Rückschwung gelingen.

Schiessen lassen:

Trick zur Erzielung grösserer Wurfweiten. Im letzten Augenblick des Vorwärtswurfes lässt die Schnurhand die Leine frei.

***) Innere Verluste**

Jedes elastische Material verändert beim Ein- und Rückfedern seine innere Struktur bzw. die Anordnung der Materialfasern und Moleküle. Je mehr sich diese Struktur verändert, desto grösser ist die dazu erforderliche Energie. Gummi erwärmt sich deshalb beispielsweise, wenn er in rascher Folge be- und entlastet wird. Dies ist einer der Gründe, weshalb sich die Autoreifen beim Fahren erhitzen. Dieser Energieverbrauch wirkt als Dämpfung. Die Folge ist, dass bei der Rückfederung nicht die gleiche Wirkung erreicht wird wie beim Einfedern. Bei der Fliegenrute ist diese Dämpfung unerwünscht, denn sie erhöht den Kraftaufwand des Fischers beim Biegen und reduziert die auf die Schnur rückwirkende Beschleunigungskraft.

Die moderne Fasertechnologie verwendet Materialien, die möglichst geringe Dämpfung bei hoher Elastizität erlauben. Die Bauform des Ruten-Rohlings wird so gestaltet, dass trotz geringer Dämpfung die Rute nach der Rückfederung nicht nachschwingt, denn dies würde Verluste durch wellige Schnurführung zur Folge haben.

Dies kann in der Massenproduktion

Spinner:

Fertig entwickelte Eintagsfliege, Einzelheiten siehe unten.

Springer:

Hinter dem Vorfachende seitlich angeknüpfte Fliege.

Steigen:

Auftauchen des Fisches, um von der Oberfläche Insekten zu schnappen.

Streamer:

Imitation eines kleinen Fisches.

Strecker:

Endfliege an der Vorfachspitze, bei montiertem Springer.

Vorfach:

Verbindung zwischen Wurfschnur und Köder. Heute in grosser Vielfalt fertig konfektioniert erhältlich. (s. unten)

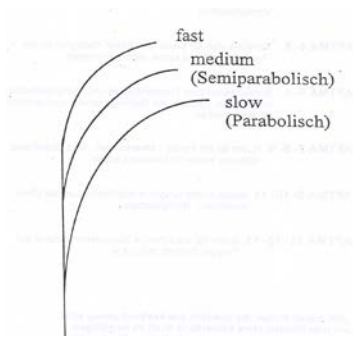


anderem die Preisunterschiede erklärt. Die meisten Anbieter von Massenware lassen im fernen Osten, meistens in China, fertigen. Dass dabei nicht die gleiche Qualitätssicherheit besteht, wie bei den wenigen »Handbetrieben« in Europa liegt auf der Hand.

Bei einem Hersteller von Spitzenruten dauert beispielsweise allein das Auslegen der Kohlefiber-Matten und das Anwinden auf den formgebenden Dorn etwa einen Tag. Die konstante Qualität basiert nicht nur auf der Handfertigkeit der Rutenbauerinnen (dabei sind Frauen geschickter), sondern auch auf ausgetüftelten Zwischenprüfungen anhand von Software-Programmen.

Die Herstellungsverfahren werden laufend weiterentwickelt. Die Fortschritte der Fasertechnologie (beispielsweise für Flugzeuge) bieten laufend neue Möglichkeiten. Diese können aber nur durch entsprechende Anpassung aller Parameter optimal ausgenützt werden.

Um die Rutenfertigung werden nicht umsonst grosse Geheimnisse gemacht. Die grossen Entwicklungsaufwände müssen auf geringe Stückzahlen umgelegt werden. Massenfabrikanten sind begreiflicherweise sehr interessiert an



Welche Rute ist die Richtige?

Beim riesigen Angebot an Ruten mit verschiedenen Eigenschaften ist es sehr schwierig, sich für die richtige Rute zu entscheiden. Neben der Art des Köders und der beabsichtigten Beute, spielen auch der Wurfstil und die Gewässerart eine grosse Rolle. Einige Hinweise sollen die Wahl erleichtern:

Rutenklassen AFTMA 2-13

AFTMA 2 - 3	Forellenruten für feinste Präsentation und sehr feines Vorfach.
AFTMA 4 - 5	Forellenruten für kleine Gewässer, für die Trockenfliege und leichte Nymphen.
AFTMA 5 - 6	Allroundruten zum Trockenfliegen- und Nymphenfischen bzw. für leichte Streamer.
AFTMA 7 - 9	Ruten für die Hecht-, Meerforellen- und Steelheadfischerei, sowie für kleinere Lachse.
AFTMA 9 - 11	Ideale Ruten für grosse Lachse.
AFTMA 11 - 13	Ruten für die schwere Lachse.

Wiesenbach

Bei einer Breite von 2 - 10m sind diese Bäche meistens vom Ufer oder mit Watstiefeln zu befischen. Hier empfiehlt sich eine Rutenlänge von 1.9 bis 2.40m. Längere Ruten haben Vorteile bei bewachsenem Ufer und kurzen Wurfedistanzen. Sie erleichtern zudem das Anpirschen. Oftmals bevorzugt man leichte Schnüre der Klassen 2/3 oder 4/5, je nachdem, ob auf oder unter der Wasseroberfläche gefischt werden soll, mit leichten Trockenfliegen oder beschwerten Nymphen. Die Ruten sollten eine parabolische Aktion haben. Steife Ruten erlauben kaum eine sensible Präsentation in der Nähe und der Drill auf kurze Distanz erfordert Biegsamkeit.

Mittelbreiter Fluss

Meist gut bewachsene Flüsse, tief und kaum mit Watstiefeln oder Wathose zu begehen. Hier sind Ruten von 2.50 - 3.00m in den AFTMA-Klassen 4/5 oder 5/6 bevorzugt, die nicht zu steif sein sollten. Dies, um die Fliegen oder Streamer optimal zu präsentieren, auch wenn die Fische im ufernahen Bereich oder unter Büschen und Bäumen stehen.

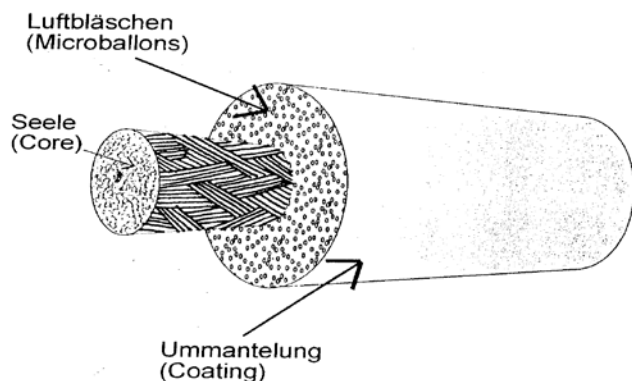
Bäche und Flüsse im Gebirge

Ruten von 2.40 - 2.70 m kommen hier zum Einsatz. Man wirft meistens zwischen 5 - 15 m. Die Schnurklasse bewegt sich zwischen 4 - 6. Da sehr oft Trickwürfe ausgeführt werden, ist die mittelschnelle Rute richtig.

Grosse Flüsse, Mischwasser und Seen

Da grössere Distanzen geworfen werden müssen, empfehlen sich: auf Salmoniden mittelschnelle Ruten von 2.70 - 3.00m, AFTMA 5-7; auf Hecht und Karpfen schnelle Ruten von 2.70 - 3.30m, AFTMA 7-9.

Aufbau einer Flugschnur



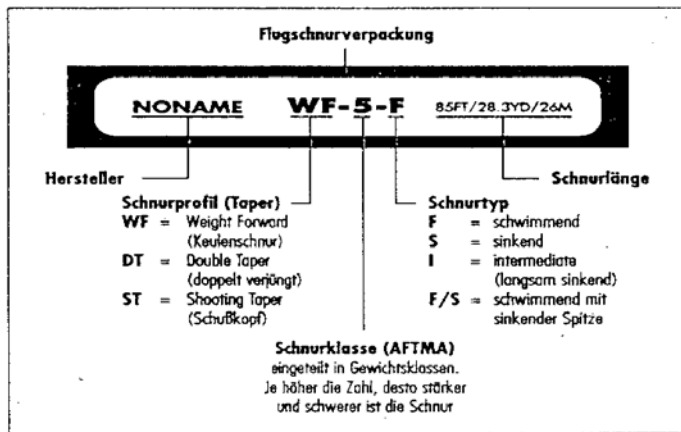
Die Schnurbezeichnung

Die Schnurklassen

Schwerere Schnüre sind bei starkem Wind vorteilhaft um weiter zu werfen. Leichte Schnüre reagieren besser auf die Rutenbewegung und lassen sich deshalb präziser führen. Deshalb bevorzugen Könner im Allgemeinen leichte Schnüre.

Die Schnurpflege

Obwohl die modernen Materialien für Wurfeschnüre und Vorfächer kaum mehr zum Kringeln neigen, empfiehlt es sich, vor langen Pausen oder nach



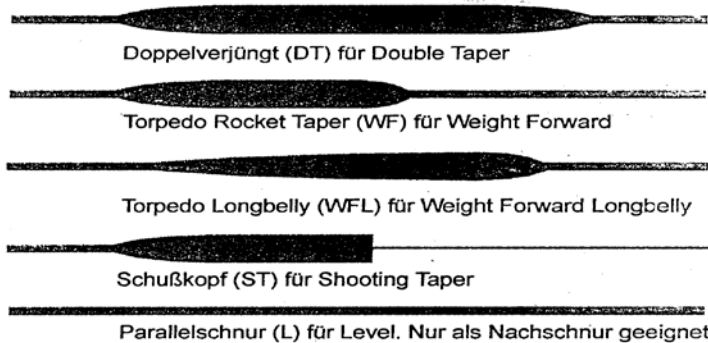
Saisonende die Schnur von der Rolle zu nehmen und auf einen grösseren Durchmesser aufzuwickeln. Gut geeignet ist dafür eine leere Fahrradfelge. Achtung: Dabei muss bei parallelen Achsen von Felge und Rollenspule umgewickelt werden, sonst verdrillt man die Schnur und der Ärger im Frühjahr ist programmiert.

Manche Weitwurf-Akrobaten schmieren ihre Schnüre mit geheimnisvollen Mitteln. Vor allem jene, die zwar wenig Fische fangen, aber am weitesten werfen können. Dies erfordert eine Nachbehandlung nach jedem Tag am Wasser, denn an der gefetteten Schnur

haftet der Schmutz besser. Wer's nicht glauben will, ziehe seine Wurfschnur durch ein sauberes Nastuch. Man verwende ab und zu sparsam das von guten Schnurherstellern mitgelieferte Schnurpflegemittel. Dies, vor allem nach dem Saisonende, nachdem man die Schnur durch einen mit mildem Geschirrspülmittel benetzten Lappen gezogen hat.

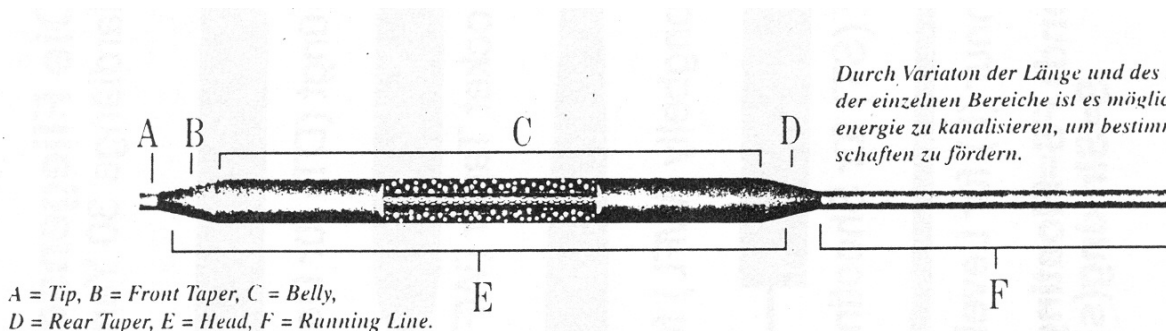
Vorfächer entsorgt man am Saisonende, das monofile Material altert und wird übers Jahr brüchig. Um das Altern zu verhindern, sollte das Vorfachmaterial im Dunkeln vor UV-Strahlen geschützt werden.

Schematische Darstellung der Schnurformen



Form der Flugschnur

Standardlänge 30 Yards = 27 Meter



Durch Variation der Länge und des Durchmessers der einzelnen Bereiche ist es möglich, die Wurfenergie zu kanalisieren, um bestimmte Wurfeigenschaften zu fördern.

Der Abdruck der Flugschnurzeichnungen erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Firma Scientific Anglers.

Kleines Schnur-Lexikon

AFTMA-Klassen:

International gültige Klassifizierung von Flugschnüren von Klasse 0 bis 15. Abkürzung für die »American Fishing Tackle Manufacturers Association«, die Angelgerätehersteller in den USA.

Backing:

Nachschnur/Füllschnur welche an die Flugschnur geknotet wird.

Bass Bug Taper:

Spezielschnur zum Raubfischfang, erleichtert das schnelle Präsentieren

F/S = Floating/Sinking:

Flugschnur mit sinkender Spitze, auch Sinktip genannt.

Front Taper:

Vorderer Bereich, zwischen Tip (Spitze) und Belly (Bauch) befindlicher Teil der Schnur.

Grain:

Gewichtsangabe für Flugschnüre. 1 grain = 0,065 Gramm. Das Gewicht dient gleichfalls zur Klassifizierung.

Head:

Kopf der Fliegenschnur, setzt sich aus Front Taper, Belly und Rear Taper zusammen. Bestimmt die

Running Line:

Schussleine, das hintere, dünne Ende einer Keulenschnur, z.B. bei WF-Typen oder Schussköpfen.

S = Sinking:

Sinkende Schnur, es gibt verschiedene Sinkgeschwindigkeiten: langsam- bis schnell-sinkend.

Spey Salmon Taper:

Spezielschnur zum Lachsfischen, ermöglicht optimalen Roll- und Speywurf bzw. Switchcast.

ST = Shooting Taper:

Schusskopf wird zum Fischen auf extreme Distanz bevorzugt.

grosser Fliegen (Bugs).

Belly:

Der Bauch, dickster Teil einer Schnur, Träger der Wurfenergie.

Coating:

Der Mantel der Schnur.

Core:

Der Kern, das Innere, die Seele der Schnur.

DT = Double Taper:

Beidseitig verjüngte Schnur; klassische Schnur zum Trockenfliegen- und Nymphenfischen auf kurze und mittlere Distanz.

F = Floating:

Schwimmende Flugschnur.

Wurfeigenschaften einer Schnur.

I = Intermediate:

Bezeichnung für eine sehr langsam sinkende Flugschnur.

L = Level Line:

Parallelschnur, nicht verjüngt, wird als dünne Schussleine zusammen mit Schussköpfen benutzt.

Nymph Taper:

Spezielschnur zum Nymphenfischen, erleichtert das Präsentieren beschwerter Nymphen.

Rear Taper:

Übergang von der Belly zur Runningline. Bestimmt die Stabilität bei weiten Würfen, besonders bei Verwendung von WF-Schnurtypen.

Steelhead Taper:

Spezielschnur zum Steelheadfischen, ermöglicht weite, exakte Überkopf- und Rollwürfe.

Tip:

Spitze der Flugschnur, an die das Vorfach geknotet wird.

Taper/Taper Design:

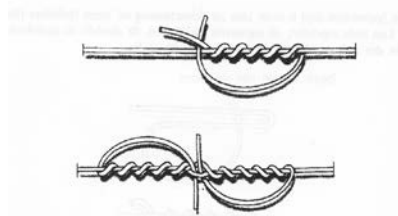
Aussere Form zwischen den Verjüngungen der Flugschnur.

WF = Weight Forward:

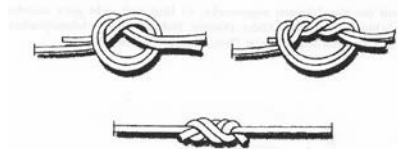
Kopflastige Keulenschnur, für kurze aber auch weite Würfe mit Trocken- und Nassfliegen. Bietet vor allem bei Gewässern unter 10m und über 25m Breite Vorteile, weil das Schnurgewicht zur Spitze hin verlagert ist.

Vorfachknoten

Früher war es üblich, die einzelnen Vorfachteile mit dem Fassknoten (Blood-Knot) zu verbinden:



Heute knüpft man Vorfächer mit dem doppelten Chirurgen-Knoten (Double Surgeon):



Beide Knoten zum Anziehen anfeuchten, Enden kurz abschneiden

Eine sehr bewährte Methode um Material zu sparen ist der eingeknüpfte Zwischenring

Der vor der Vorfachspitze eingeknüpfte, kleine Zwischenring erleichtert den Wechsel der

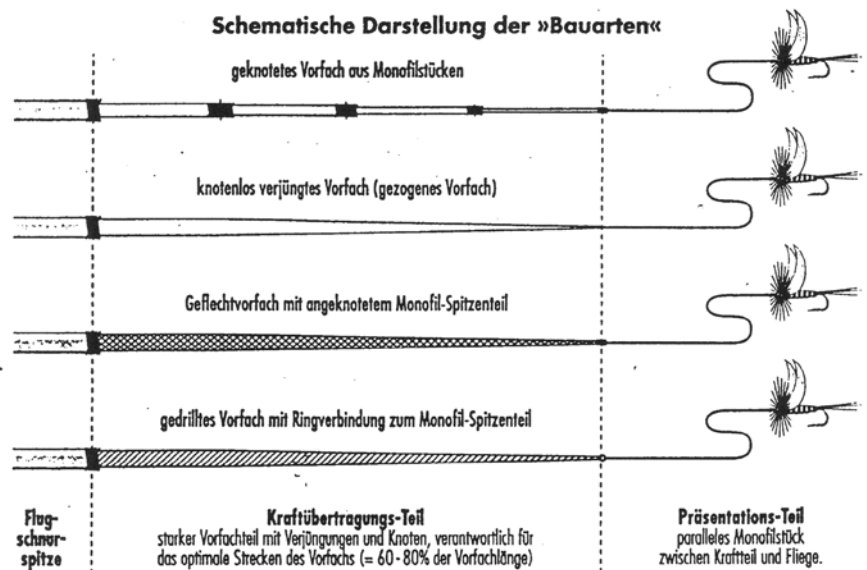
Fliegen-Vorfächer

Zwischen der Wurfschnur und dem Köder muss der Durchmesser bzw. das Gewicht der Leine verringert werden.

Dies dient einerseits der Unsichtbarkeit für den Fisch und dem freien Spiel des Köders, andererseits aber auch der Reduktion der Masse und somit der stetigen Kraftübertragung für das Strecken der Leine bis zur Fliege.

Früher wurden die Vorfächer je nach Eigenheiten des Wassers, beabsichtigter Beute und Art des Köders aus monofilem Material mit abnehmendem Durchmesser geknüpft. Dies wird auch heute noch von vielen alten Hasen bevorzugt.

Moderne Vorfächer sind aus knotenlos gezogenem Monofil oder aus im Durchmesser abnehmendem Geflecht gefertigt.



Beispiele bewährter Vorfächer

Typ	Mass	Durchmesser der Vorfachteile in $1/100$ mm											
		50	45	40	35	30	25	22	20	18	16	14	12
		Länge der Vorfachteile in cm											
Normal Trocken	280/14 - 9x	60	30	20	20	20	15	15		30		70	
Normal Trocken	270/16 - 9x	60	40	20	20	15	15	15	25		60		
Normal Trocken	260/18 - 8x	60	40	25	15	15	15	30		60			
Super Trocken	290/12 - 10x	70	20	15	15	15	15			15		30	80
Super Trocken	270/14 - 9x	70	20	15	15	15	15	20		30		70	
Super Trocken	250/16 - 8x	70	30	15	15	15	15		30		60		
Nass und Nymphen	310/16 - 7x		30	25	15	20	30		60		130		

Nass und Nympe	310/18 – 7X		30	25	15	20	30	60		130			
Nass und Nympe	310/20 – 7X		30	25	15	20	30	80	110				

Das Werfen der Fliege

Im Gegensatz zu den konventionellen Wurftechniken mit Stationär-, Multi- oder Lauf/Wenderollen, bei denen der Köder, Blei, Zapfen das Wurfgewicht darstellen, ist dies beim Fliegenfischen die Schnur!

Damit diese Schnur "geworfen" werden kann, sind spezielle Anforderungen an die Rute, die Schnur selbst sowie an die Wurftechnik Voraussetzung.

Mit den heute auf dem Weltmarkt erhältlichen Fliegenruten (aus Hochmodul Kohlefasern mit hohem Elastizitätsmodul, d.h. hohem Rückstellvermögen) lassen sich Wurftechniken realisieren, die vom Fliegenfischer ein Minimum an Krafteinsatz erfordern.

Wird bei der Geräteherstellung darüber hinaus eine ausgeklügelte, wissenschaftlich ermittelte Verlegetechnik der Kohlefasern (Anordnung der Gewebe) angewandt, lassen sich die Vorzüge der modernen Materialien optimal ausnützen.

Auf dieser Basis wurde in den letzten Jahren ein neuer Wurfstil entwickelt, der einerseits alle Vorteile der modernen Geräte nutzt. Dieser Stil ist sehr leicht erlernbar und fördert

Hier sei versucht, diesen Wurfstil zu beschreiben, wobei jedoch die Verständlichkeit eine Kursteilnahme für Anfänger voraussetzt!

Die Wurftechnik

Das Zifferblatt der Uhr ist uns – zur Vereinfachung der Erklärungen – ein willkommenes Hilfsmittel, siehe unten. Wir arbeiten aus dem Ellbogen und aus der Schulter, bei lockerer Haltung, Zeigefinger oben auf dem Korkgriff, Hand nicht verkrampft, Rolle in Wurfrichtung.

In Ausgangsstellung liegt die Schnur gerade vor uns, je nach Schnurtyp genügen 5 bis 10m als Wurfgewicht. Der Unterarm bildet mit der Rute eine Linie auf 9 Uhr. Nun heben wir den Unterarm, bewegen den Ellbogen gegen hinten und führen die Rute führen in einer Geraden am Körper vorbei, neigen sie hinten bis etwa 1 Uhr, »stoppen« und warten, bis die Schnur hinten gestreckt ist. Sodann fahren wir mit der Rute auf 10 Uhr nach vorne, »stoppen« und warten wiederum bis die Schnur vorne gestreckt ist.

Am Anfang der Übung lässt man die Schnur am besten hinten und vorne auf den Boden fallen. Dabei wird ersichtlich, ob sie sich gut gestreckt

Der Leerwurf oder Trockenwurf

1. Der Ellbogen bewegt sich sowohl vor- und rückwärts (Schieben der Rute) als auch leicht auf und ab (Verhindern der »Scheibenwischer-Bewegung« der Rutenspitze.)
2. Der Weg des Ellbogens wird größer mit längerer Wurfdistanz.
3. Die Rutenspitze bewegt sich auf einer geraden Linie, vertikal ebenso wie horizontal. Damit die ganze Kraft in der geradlinig fliegenden Schnur als Beschleunigung wirkt.
4. Unterarm und Rute bilden eine gerade Linie, mit steifem Handgelenk!

An den Wendepunkten hinten und vorne wird die Rute beim Anfang der Bewegung »aufgeladen«, d.h. hinten erfolgt eine Biegung nach hinten und vorne eine solche nach vorne.

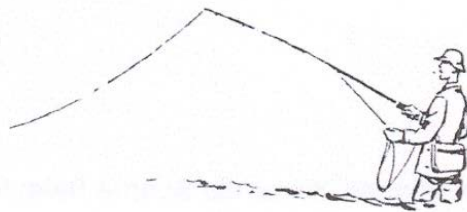
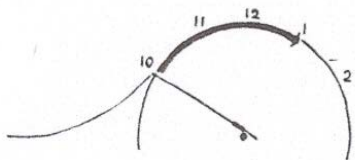
Diese Aufladung hilft uns Arbeit (Kraft mal Weg) zu sparen. Die Rute arbeitet somit für uns!

Eine zu frühe Wende – also bei noch nicht ausgestreckter Schnur – bewirkt, den Verlust der ganzen Spannung der Rute, wonach die Schnur entweder in sich zusammenfällt oder nicht mehr kontrolliert geführt werden kann.

Also: Rückwärtswurf – Pause
Vorwärtswurf – Pause

Jede Bewegung unserer Rutenhand, bzw. der Rutenspitze überträgt sich auf die Schnur. Es ist deshalb besonders wichtig, dass wir ruhig, konzentriert und locker werfen. Keine Verkrampfung der Rutenhand, in den Pausen vorne und hinten die Hand entspannen, lockere Körperhaltung, Rutenhand in Augenhöhe bewegen!

Der Wurfrhythmus wird mit zunehmender Wurfdistanz langsamer (längere Streckphasen der Schnur). Hinten keinesfalls später als auf 1 Uhr stoppen, sonst sind Hänger im Gras, in Büschen oder an Steinen unvermeidlich und der Angelhaken bricht



Der Zielwurf oder Nasswurf

Nachdem wir mit dem Leerwurf die erforderliche Distanz zum aufgehenden Fisch erreicht haben, oder die durchnässte Trockenfliege durch die Bewegung in der Luft wieder schwimmfähig gemacht haben, können wir die Fliege auf der Wasseroberfläche absetzen.

Wir gehen dazu genau wie beim Leerwurf vor. Also, wir stoppen wiederum bei 10 Uhr, senken jedoch dann die Rute in der Fallgeschwindigkeit der Schnur auf 9 Uhr und lassen die Fliege dadurch aufs Wasser »fallen«.

Hierbei müssen wir unbedingt beachten, dass wir die Schnur führen, als ob ein Rückwürf folgen würde. Entgegen unserer Veranlagung werfen wir nichts fort, wir benötigen absolut keine verstärkte Vorwärtsbewegung. Wir führen einzig die Schnur (Fliege) einem vorausbestimmten Ziel zu – sehr sachte und mit Gefühl!

Die Funktion der Schnurhand

Damit wir immer rasch reagieren können, muss die Schnur beim Rechtshänder mit der linken Hand (beim Linkshänder umgekehrt) geführt werden.

Einerseits ziehen wir damit Schnur von der Rolle und geben Sie für den Wurf frei, andererseits erhalten wir mit ihr die Rutenspannung aufrecht.

Zur Erhaltung der Rutenspannung nehmen wir die Schnur in die Schnurhand und zwar so, dass die Schnur zwischen Hand und Leitring der Rute (unterster Ring) immer gespannt bleibt. Wir machen also mit der Schnurhand die Bewegungen der Rutenhand mit!

Auch hier ist wiederum eine möglichst lockere Stellung notwendig, um Ermüdungen vorzubeugen.

Bei der Verlängerung der Schnur währen dem Wurf bedienen wir uns folgender Technik:

Beim Rückwürf ziehen wir Schnur von der Rolle ab und lassen diese Schnur vorne beim Stopp schiessen, bzw. durch die Schnurhand laufen.

So halten wir die Rutenspannung aufrecht und können das anvisierte Ziel mit wenigen Leerwürfen erreichen. Aber auch auf unverhofft steigende Fische können wir immer sofort reagieren!

Die Grenzpositionen 1 Uhr und 10 Uhr halten wir auch bei langer Schnurführung ein. Was sich dabei einzig ändert, sind die Pausen zwischen Vorwärts- und Rückwürf: Diese dauern ganz einfach länger!

Wurfebene vertikal verlagern

An einem steilen Ufer kann es sein, dass wir die Rute statt von 10 Uhr bis 1 Uhr, z.B. von 9 Uhr bis 12 Uhr bewegen müssen, um ohne Bodenhänger die Fliege sauber präsentieren zu können. Bei rückwärtigen Hindernissen empfiehlt sich das Hochstossen des Ellbogens im Moment des Stopps auf 12 bzw. 1 Uhr.

Wurfebene horizontal verlagern

Befinden wir uns am linken Ufer eines Fliessgewässers, sind Rechtshänder und wollen flussaufwärts einen Fisch anwerfen, dann setzen wir den Rückhand- oder Backhandwurf ein. D.h. wir werfen zwar ganz normal, jedoch auf der linken Körperseite, über die linke Schulter. Der Rückwärts-Stopp der rechten Hand erfolgt dabei rechts vom

Der Rollwurf

Er kommt zum Einsatz, wenn rückwärtige Hindernisse vorhanden sind, die einen Rückwürf verunmöglichen.

Wir legen die Schnur auf dem Wasser aus (die Schnurhand hält die Schnur fest) und ziehen sie durch Anheben der Rute mit Rückwärtsbewegung des Ellbogens (wie verlangsamte Wurfbewegung) auf Stellung 1 Uhr zurück, bis die Schnur neben uns seitlich durchhängt. Dann schieben wir den Ellbogen vorwärts und die Rutenhand auf 11 Uhr und flippen auf 10 Uhr. Dadurch wird die Schnur in einer Rolle in der Luft nach vorne befördert und die Fliege/Nymphe kann normal aufs oder ins Wasser gesetzt werden.

Der Rollwurf eignet sich jedoch nicht zum Trocknen der Fliege! In diesem Fall wird der T-Wurf ausgeführt.

Der T –Wurf

Wie der Rollwurf, wird auch der T -Wurf dann eingesetzt, wenn kein Rückwürf möglich ist. Der Unterschied gegenüber dem Rollwurf liegt darin, dass die Schnur parallel zum Ufer liegt und nicht quer. Auf 1 Uhr anziehen (gegebenenfalls auf Rückhandseite). Sobald die Schnur in Rutenstellung 1 Uhr seitlich durchhängt, gehen wir zur Vorwärtsbewegung des Rollwurfes über. (Ellbogen und Unterarm auf 11 Uhr, Flipp auf 10 Uhr)

Der Switchcast oder Flug-Rollwurf

Für grössere Distanzen wir der Köder so abgehoben, dass er vor dem Werfer auf das Wasser zurückfällt. Dann erfolgt aus Rutenstellung 1 Uhr der Rollwurf. Doppelzug und Nachzuschiessen der Schnur ist möglich. Verlängern der Schnur durch Achterwürfe, quer zur Zielrichtung.

Der Fallschirmwurf (Parachute)

Steigt ein Fisch in einem Hinterwasser, umgeben von stärkerer Strömung, so ist zu verhindern, dass die Fliege sofort weggezogen wird. Wir wenden deshalb den Fallschirmwurf an. Statt auf 10 Uhr bremsen wir die Rute bereits auf 12 Uhr gefühlvoll ab, senken Unterarm und Wurfhand mit senkrecht gehaltener Rute rasch ab, während sich die Schnurhand ruhig verhält (Festhalten der Schnur). Die in sich zusammenfallende Schnur und das Vorfach legen sich nun lose ins Zielgebiet. Die Rute senken wir nun mit dem Handgelenk auf 9 Uhr und folgen mit der Spitze der abtreibenden Fliege.

Der Bogenwurf

Bei Würfen quer zur Strömung sind wir darauf angewiesen, dass die Fliege möglichst lange mit der Geschwindigkeit des Wassers schwimmt, ohne zu dreggen. Der Bogenwurf gibt uns hier die Möglichkeit, die Wirkung von Strömungen zwischen unserem Standort und der Fliege für kurze Zeit zu vermeiden. Da die Fliegenschnur allen Bewegungen der Rutenhand oder der Rutenspitze folgt, kann der Fliege ein Schnurvorrat »nachgesandt« werden. Zu diesem Zweck wird beim Vorwürf nach dem Stopp die Rutenspitze nach rechts oder links geflippt, je nachdem ob der Bogen rechts- oder linksseitig gegen die Strömung liegen soll. Die Strömung muss nun diesen Bogen zuerst strecken, bevor die Fliege zu dreggen beginnt. Der Abstand des Bogens vom Werfer lässt sich durch früheres oder späteres Bewegen der Rutenspitze (Flippen) steuern. Nahe Strömung erfordert späte Rutenbewegung (auf 11 Uhr), ferne Strömung verlangt umgekehrt frühe Rutenbewegung (auf 12 Uhr).

Das Schiessenlassen der Schnur

Haben wir einmal zum Wurfziel durch Leerwürfe »Distanz genommen«, sind wir in der Lage, die in Klängen in der Schnurhand liegende Leine nachschiessen zu lassen. Beim Vorschwing zum Ziel- bzw. Nasswurf spüren wir bei Rutenstellung 10 Uhr den Zug der Schnur und lassen in diesem Moment die Schnurreserve durch öffnen der Schnurhand schiessen. Sie wird von der Energie der fliegenden Schnur durch die Ringe nachgezogen und bringt die Fliege zum Ziel. Wenn die Schnur nicht in der Hand liegt, sondern z.B. auf dem Wasser oder im Gras, wird sie nicht nachgezogen.

Der Doppelzug

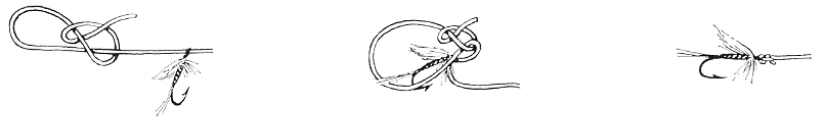
Die Schnurhand unterstützt die Beschleunigung der Schnur durch

Die sieben Punkte für verantwortungsbewusstes Fischen

1. Selektiv fischen. Gehe möglichst nur befischenswerte Exemplare an. Der Fang dutzender untermässiger Fische ist unfair.
2. Fair Fischen. Benutze den zu erwartenden Fischgrößen entsprechendes Gerät: Widerhakenlose Angelhaken an ausreichend starken Vorfächern.
3. Druckvoll und zügig Drillen, d.h. so kurz wie möglich. Grosse Fische sind schneller zu landen, wenn man ihnen – wo immer machbar – keine Gelegenheit gibt, die Strömung für sich arbeiten zu lassen. Man holt deshalb den Fisch stromabwärts ein. Man überlasse nie dem Fisch die Initiative und versuche ständig talwärts, in die günstigere Position zu gelangen. Auch durch hinhaltende Drills ist der Verlust zu knapp gehakter Fische nicht vermeidbar. Jeder Drill bedeutet für den Fisch Stress und er kann Minuten nach dem Zurückversetzen an diesem Stress eingehen.
4. Den gedrillten Fisch ruhig und behutsam anlanden. Mit einem Feumer (Kescher) kann die Anlandung bei grossen Fischen bedeutend abgekürzt werden. Bei der Handlandung dürfen Fische nur behutsam umfasst, nie aber gedrückt werden (innere Verletzungen, das Herz und die Leber befinden sich im weichen Bauch, gleich hinter dem Kopf). Berühre jeden Fisch nur mit nassen Händen. Messe nur im Zweifelsfall und verkürze die Prozedur des Messens möglichst.
5. Das Abhaken des Fisches muss – sofern er untermässig ist – noch im Wasser vollzogen werden, möglichst ohne Berührung. Bei zu tief sitzendem Haken schadet man dem Fisch weit weniger, wenn das Vorfach möglichst nahe am Maul abgeschnitten wird. Blutende Fische überleben in der Regel nicht.
6. Fangfähige Fische werden vor dem Abhaken, noch im Feumer getötet.
7. Das Zurückversetzen eines untermässigen Fisches hat unverzüglich nach dem Drill zu erfolgen und zwar sorgfältig, indem man den noch im Wasser befindlichen Fisch einfach freigibt oder ihn ins Wasser zurückgleiten lässt. Rückversetzung durch Wurf

Neben den oben gezeigten Vorfachknoten sind folgende Knoten von Bedeutung

Klassischer Fliegenknoten



Mit einem einfachen Stich am Ende wird er zum Turle-Knoten, der am einfachsten – bei Dämmerung oder Kälte – nach Roman Nigg oder Ueli Humm gebunden wird:

Roman Nigg- oder Ueli Humm-Chnopf

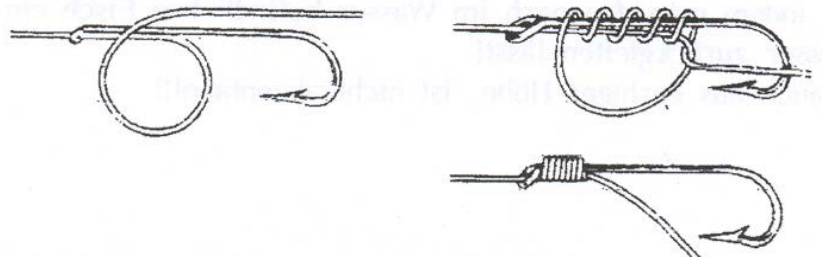
Fliege auffädeln. Schnurende zwischen Ring- und Zeigefinger festhalten. 2 Mal um gestreckte Zeig- und Mittelfinger wickeln, auf der dem Körper abgewandten Seite durchschlaufen und an der Schlinge ab den Fingern ziehen. Schnurende festhalten und Schlinge zu ziehen, dabei auf Materialersparnis achten.

Schlinge über die Fliege stülpen und Knoten hinter der Öse festziehen. Überstehendes Schnurende abschneiden.

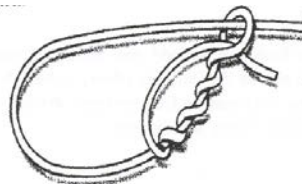
Sichtfliege oder Springer mit 10cm bis 30cm Vorfach ca 60cm vor dem Endköder bzw. vor dem Strecker mit Double Surgeon einbinden

Angelhaken-Knoten

Auch Rutschknoten genannt, womit man Haken – mit oder ohne Öse – montiert.



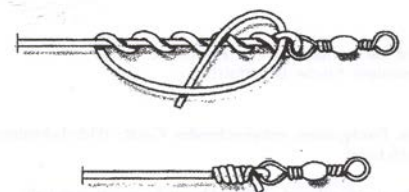
Spulen-Knoten



Der Spulenknoten dient in erster Linie zur Schnurfixierung auf einem Spulenkern (Rolle). Er kann leicht abgeändert, als so genannter Päckliknoten, ebenfalls als Spulenknoten oder aber auch zur Montage von Fliegen verwendet

Clinch-Knoten

Wird auch Wedge-Knoten genannt, hier in einfacher Ausführung mit Sicherung. Der meistgebrauchte Knoten für Wirbel, Karabiner etc.



ist auch aus geringer Höhe ist werden.
nicht akzeptabel.